

Wolfgang Motsch

GIBT ES EINE BESONDERE EBENE DER WORDSYNTAX?

Die Grammatikforschung der jüngsten Zeit hat der Analyse von Wörtern - und damit einer Theorie des Lexikons als Komponente der Grammatik - großes Gewicht beigemessen. Das betrifft sowohl die Anforderungen an die Repräsentation lexikalischer Eintragungen, die die vermittelnde Rolle des Lexikons bei der Beschreibung und Erklärung der grammatischen Eigenschaften sprachlicher Äußerungen zu berücksichtigen hat, als auch die interne Struktur von Wörtern, die im Rahmen der Wortbildung und Flexionsmorphologie untersucht wird. Ilse Zimmermann hat in ihren Arbeiten wesentliche Aspekte dieser Gesamthematik behandelt und wichtige Vorschläge entwickelt, die systematische Beziehungen zwischen Wortbildungsphänomenen, Flexionskategorien, syntaktischen Phrasenstrukturen und Mechanismen der semantischen Interpretation aufdecken. Ihrer Gründlichkeit und Gewissenhaftigkeit ist es zu verdanken, daß sie nicht nur theoretische Entwürfe diskutiert, sondern ihren theoretischen Konzepten sehr detaillierte Detailstudien der deutschen und russischen Grammatik zugrundelegt. So begründet sie ihre Analyse durch eine ausgearbeitete X-bar-Grammatik für das Deutsche, die sich in den empirischen Befunden auf die Grundzüge einer deutschen Grammatik' stützt und andere Vorschläge im Rahmen dieser Theorie verarbeitet. Von großer Bedeutung sind auch die - im einzelnen noch gar nicht be- und erkannten - Vorschläge, die Ilse ZIMMERMANN (1988) zur semantischen Analyse von Affixen entwickelt hat. Das von ihr verwendete und weiterentwickelte Beschreibungsinstrumentarium - die von BIERWISCH entworfene Theorie der semantischen Form als Beschreibungsebene der Grammatik - verdeutlicht die fundamentale Rolle semantischer Prozesse im Rahmen von Wortbildungs- und anderen morphologischen Prozessen.

In diesem Beitrag soll ein Blick auf die andere Seite solcher Prozesse geworfen werden, auf die morphologischen Aspekte. Es ist interessant, sich in Erinnerung zu rufen, daß die ersten Versuche einer lexikalistischen Behandlung von Wortbildungen zur Annahme von Regeln führten, die die formale und die semantische Seite von Wortbildungsprozessen als Einheit erfaßten. Das trifft sowohl auf die

von CHOMSKY (1976) skizzierten Redundanzregeln als auch auf die Wortbildungsregeln ARONOFFs (1976) zu. Diese durchaus weiterentwickelbaren Ansätze wurden später durch Wortstrukturtheorien verdrängt, die parallel zur Beschreibung von Phrasenstrukturen eine Wortsyntax und Mechanismen der Interpretation wortsyntaktischer Strukturen postulierten. Vgl. SELKIRK (1982), TOMAN (1983). Die Annahme einer Wortsyntax schuf die Grundlage für genauere Untersuchungen der Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Phrasenstrukturen und Wörtern. Es ist jedoch ohne weiteres denkbar, daß die zweifellos feststellbaren Beziehungen zwischen komplexen Wörtern und Phrasenstrukturen gar nicht über die Syntax vermittelt sind, sondern über die semantischen Grundlagen von Wortbildungsprozessen.

Die formale Seite dieser Prozesse müßte dann durch spezielle Prinzipien zu erklären sein, die keine besondere Syntax voraussetzen. Für eine solche Trennung der beiden Seiten komplexer Wörter spricht sich z. B. BEARD (1986) aus, wenn er eine strikte Unterscheidung zwischen morphembasierter und lexembasierter Morphologie fordert. Als Alternativen stehen sich also zwei Auffassungen gegenüber.

A 1: Komplexe Wörter werden durch einen besonderen Typ von Regeln determiniert, von Regeln, die sich auf alle Arten von Informationen in lexikalischen Eintragungen beziehen und Veränderungen vornehmen können.

Beschränkungen für diese Regeln ergeben sich aus den generellen Anforderungen an LE, aus den Beschränkungen für die in LE geltenden Beziehungen zwischen Arten von Informationen sowie aus Prinzipien und Regeln für morphologische Strukturen.

A 2: Komplexe Wörter haben eine spezielle syntaktische Struktur, die die Basis für die semantische Interpretation bildet und in einem besonderen Abbildungsverhältnis zur morphologischen Struktur steht.

Neben Beschränkungen der semantischen Interpretation und der morphologischen Strukturbildung gibt es spezielle wortsyntaktische Beschränkungen.

Wir werden hier nicht näher auf A 1 eingehen, wollen aber durch eine Diskussion einiger Prämissen und Konklusionen von A 2 verdeutlichen, daß die Chancen für A 1 keineswegs gering sind.

A 2 wird häufig auf der Grundlage eines Regelschemas des Typs

$$X^{\circ} \rightarrow Y^{\circ} X^{\circ}$$

diskutiert. Es gibt mehrere, z. T. wesentlich verfeinerte Varianten dieses Schemas, die wir hier aber nicht berücksichtigen müssen. Mit dem angeführten Regelschema sind folgende Annahmen verbunden.

1. Es gibt eine begrenzte Teilmenge von lexikalischen Kategorien, die in diese Regeln eingehen können.
2. Wortstrukturen bestehen nur aus Kategorien der X° -Stufe, sie dürfen keine Phrasenstrukturen enthalten.
3. Wortstrukturen sind strikt binär.
4. Eine der Konstituenten einer Wortstruktur ist mit der dominierenden Kategorie identisch. In unserer Wiedergabe des Schemas ist es die rechtsstehende Konstituente. Sie kann als Kopf der Konstruktion definiert werden.

Alle Vorhersagen dieses Schemas sind empirisch mehr oder weniger problematisch. Das spricht aber noch nicht gegen die Theorie, da die scheinbaren Gegenbeispiele als markierte Abweichungen erklärt werden könnten. Ich gehe auf diese Problematik hier nicht näher ein. Essentiell sind in unserem Diskussionsrahmen die Voraussetzungen, (i) daß Affixe als Wörterbucheintragungen zu behandeln sind, die die lexikalischen Kategorien in dem Schema ersetzen können, und (ii), daß die Regeln, die das Schema zuläßt, etwas Substantielles über die semantische Interpretation aussagen.

Wenden wir uns zunächst (i) zu. Die Annahme, daß Affixe separate Lexikoneintragungen mit kontextbeschränkter Verwendung sind, schafft Probleme mit den Affixen, die nicht als Kopf fungieren. Das sind im Deutschen und Englischen normalerweise die Präfixe. Eine Theorie, die dieses Faktum erfaßt, darf Präfixen keine lexikalische Kategorie zuordnen. Darin drückt sich offensichtlich ein Prinzip lexikalischer Eintragungen aus: eine lexikalische Eintragung muß nur eine kategoriale Zuordnung für das ganze Wort enthalten, falls sie eine interne Struktur hat, so sind damit verbundene kategoriale Bestimmungen für das ganze Wort irrelevant. Die damit verbundenen Phänomene können durch den Begriff Kopf erfaßt werden. Für Präfixe muß angenommen werden, daß ihnen keine lexikalische Kategorie zugeordnet ist. Sie sind damit automatisch ein Sonderfall für eine generelle Theorie der Form lexikalischer Eintragungen. Für Fälle wie ent-haupt-en, be-last-en scheint dagegen eine Analyse

sinnvoll zu sein, die das Präfix als Kopf und damit als Angehörigen einer lexikalischen Kategorie behandelt. Der Normalfall, daß lexikalische Eintragungen einer lexikalischen Kategorie zugeordnet sind, würde demnach durch einige Präfixe erfüllt. Jedoch verstoßen diese Präfixe gegen das Prinzip des rechtsstehenden Kopfes.

Für A 1 treten diese Probleme nicht auf, da Affixe als eine Art der Veränderung der phonologischen Form einer Eintragung behandelt werden und die Frage des Kopfes nicht entschieden werden muß, da die Regel insgesamt die kategoriale Zugehörigkeit des derivierten Wortes ausdrückt.

An dieser Stelle wird auch deutlich, daß das obenangeführte Regelschema nur Affigierungen und Komposita erfaßt. Möglicherweise, wiederum mit genauer zu begründenden Zusatzannahmen, kann man Zero-Affixe zulassen, d. h. lexikalische Eintragungen, die keine phonologische Form haben. Die Konsequenzen dieser Annahme sind jedoch nicht ohne weiteres klar. Wie auch immer die Entscheidung ausfallen mag, es existieren morphologische Mittel zum Ausdruck veränderter Wortstrukturen, die sich in keiner Weise auf segmentale Einheiten zurückführen lassen. Dazu gehören vor allem Veränderungen der phonologischen Kette des Basiswortes, wie sie etwa in ablautenden Wörtern vorliegen. Vgl. MOTSCH (1987) Wortstrukturtheorien müssen für diese Fälle besondere Typen von Regeln annehmen. Im Rahmen von A 1 ist eine deskriptive Erfassung dieser Phänomene innerhalb des gleichen Regelschemas möglich. Eine Erklärung wäre in Prinzipien für den Reflex semantischer und syntaktischer Veränderungen von LE in der phonologischen Form derivierter LE zu suchen.

Der zweite Problemkreis, den wir hier andeuten wollen, betrifft die Voraussetzung (ii), daß konkrete Wortstrukturregeln substantielle Festlegungen für die semantische Interpretation enthalten. Für das Deutsche müßten wir z. B. folgende Regeln annehmen:

$$\begin{aligned} N^{\circ} &\longrightarrow N^{\circ} N^{\circ} \\ N^{\circ} &\longrightarrow A^{\circ} N^{\circ} \\ N^{\circ} &\longrightarrow \text{Präp } N^{\circ} \end{aligned}$$

Nach diesen Regeln könnten folgende Wörter gebildet sein.

- | | |
|--|---|
| (1) (Püpp _N chen _N) _N | (4) (Frei _A raum _N) _N |
| (2) (Puppen _N stube _N) _N | (5) (Auf _{Präp} wind _N) _N |
| (3) (Frei _A heit _N) _N | |

In diesen Beispielen korrespondiert nur (4) mit der üblichen semantischen Interpretation von Konstruktionen aus Adjektiven und Nomen. In (1) könnte man eher davon ausgehen, daß das Suffix -chen den Status eines Adjektivs hat. Wir wollen die Frage offen lassen, ob (3) nach dem gleichen Interpretationsschema wie (4) zu erklären ist. Ganz deutlich wird die Abweichung von den für Phrasenstrukturen üblichen Interpretationsbedingungen an den Beispielen (2) und (5), hier muß eine reichere semantische Struktur gefunden werden, die den Konstituenten einen angemessenen Platz zuweist.

Die Konsequenz dieser Überlegungen ist, daß die Syntax von Wörtern nur in Ausnahmefällen die Basis für die semantische Interpretation abgibt. Wenn man sich ferner klar macht, daß Wortstrukturen gar keinen Einfluß auf die Bestimmung lexikalischer Kategorien haben - diese ergeben sich ausschließlich aus der Distribution von Wörtern in phrasensyntaktischen Strukturen -, wird der Status einer besonderen Wortsyntax noch problematischer. Speziell für Komposita scheint zu gelten, daß die Regeln alle Kombinationen aus lexikalischen Hauptkategorien zulassen. Das würde aber bedeuten, daß es für Komposita keine wortsyntaktischen Beschränkungen gibt, mit Ausnahme der Binarität und des Kopf-Prinzips. Die wirklich interessanten Beschränkungen ergeben sich erst aus Prinzipien der semantischen Interpretation, die aber nicht direkt auf die kategorialen Informationen in Wortstrukturen angewendet werden können.

Im Rahmen von A 1 sind diese Fragen im wesentlichen auf der Grundlage der semantischen Prozesse innerhalb von Wortbildungsregeln zu beschreiben, die bestimmte Auswirkungen auf andere Komponenten der internen Struktur von LE haben können. Es ist jedoch nicht ohne weiteres abzusehen, ob es für die bevorzugte binäre Struktur von Komposita eine Erklärung gibt.

Ein weiterer Grund für die Annahme einer besonderen syntaktischen Struktur von Wörtern ist die Möglichkeit, die Wirkung allgemeiner grammatischer Prinzipien auch im Rahmen von komplexen Wörtern nachzuweisen. So wird im allgemeinen angenommen, daß das Theta-Kriterium auch für Wortstrukturen gilt und daß die Regeln für Wortstrukturen als ein Spezialfall des X-bar-Schemas zu behandeln seien. Diese Annahmen setzen aber stets besondere Bedingungen voraus. So muß angenommen werden, daß die Vererbung von Eigenschaften bei Derivationen

auch über das Basiswort erfolgt und nicht allein über den Kopf. Im Rahmen von A 1 ist die Umgestaltung oder Erhaltung der Argumentstruktur des Basiswortes eine Frage der semantischen Veränderung, die mit einem Wortbildungsprozeß verbunden ist. Für das derivierte Wort ist durch die Regel eine veränderte Argumentstruktur und eine der lexikalischen Kategorie entsprechende Subkategorisierung anzugeben. Die Veränderung der Argumentstruktur erscheint also als innersemantischer Prozeß, der weder durch morphologische noch durch wortsyntaktische Strukturen beeinflusst ist.

Wir sind uns darüber im klaren, daß dieser Vergleich eine Präzisierung des Konzepts der Redundanzregeln verlangt. Diese Präzisierung ist aber nur möglich, wenn die semantischen Aspekte von Wortbildungsprozessen genauer erfaßt werden. Die Wortstrukturtheorien haben den Vorteil, daß sie diese schwierige Aufgabenstellung zunächst vertagen können. Mit ihren Vorschlägen zur Behandlung semantischer Fragen der Wortbildung und Flexionsmorphologie hat Ilse Zimmermann auch einen gewichtigen Beitrag zum besseren Verständnis der hier aufgeworfenen Fragen geleistet.

Literaturverzeichnis

- Beard, R. (1986), On the Separation of Derivation from Morphology. Towards a Lexeme/Morpheme Based Morphology. Bloomington, Ind.
- Chomsky, N. (1970), Remarks on Nominalization, in: Jacobs, R. A., Rosenbaum, P. S. (Hrsg.), Readings in English Transformational Grammar. Waltham, Mass., Toronto, London, 184-221.
- Motsch, W. (1987), Morphologische Prozesse und Laut-Bedeutungs-Zuordnung, in: Linguistische Studien des ZISW, Nr. 163; Berlin, 68-84.
- Zimmermann, I. (1988), Wohin mit den Affixen, in: Linguistische Studien des ZISW, Nr. 179, Berlin, 157-188.